

2



IM NETZ

Zwei Studis wollen das Ehrenamt an der RUB stärken und knüpfen ein Initiativen-Netzwerk.

3



AM BALL

Die großen Reviercubs sind nicht nur der Tradition verpflichtet, sondern auch dem Kommerz.

3



AUF ACHSE

Das Akafö baut für CarSharing-Projekt eine Ladestation für Elektroautos.

5



VON DER ROLLE

Der Studienkreis Film zeigt im Wintersemester Endzeit-Streifen und ein Stummfilm-Highlight.

●

DIE :bsz-GLOSSE

●

Auf den Punkt

Boycott: Eine militante Form politischen Mobbings, die meist als Nicht-Kaufempfehlung daherkommt. Sein Namensgeber – und nicht etwa Erfinder, sondern erstes Opfer – war Charles Boycott, ein britischer Gutsverwalter in Irland. Von ihm und seinesgleichen drangsalierte irische PächterInnen weigerten sich, für ihn zu arbeiten oder mit ihm Handel zu treiben. So ging der Boycott in die Sprache ein sowie ins Arsenal des politischen Aktivismus. Leider ist er für jedeN frei zugänglich aufbewahrt und daher missbrauchs anfällig. So wurde er nicht nur gegen AusbeuterInnen, UnterdrückerInnen und rassistische Regime eingesetzt, um politische Ziele durchzusetzen, sondern ebenso von rassistischen Arschkrampen gegen vermeintliche Sündenböcke. Trotz seiner belasteten Vergangenheit ist der Boycott weiterhin ein beliebtes politisches Druck- und Propagandamittel. Doch gerade Staaten bevorzugen es, wenn ihre wirtschaftliche Lieblingswaffe unter einem Decknamen arbeitet, wie beispielsweise Embargo oder Sanktion.

:joop



BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Seriöse Sicherheitskräfte sind schwer zu finden: NRW beweist vielerorts kein sicheres Händchen bei der Auswahl. Karikatur: ck

UMWELT

ÜbersetzerInnen sollen bei der Kommunikation mit Asylsuchenden helfen Mehr Menschlichkeit im Umgang mit Geflüchteten!

Der aktuelle Skandal um Gewalt durch Sicherheitspersonal in Geflüchtetenheimen zeigt, dass sich am inhuman Umgang der Politik mit Schutz suchenden Geflüchteten dringend etwas ändern muss. Während

ehrenamtlich arbeitende studentische ÜbersetzerInnen ab sofort in Bochum Flüchtlingen zur Seite stehen sollen, stellt sich die Frage, wie es überhaupt zu solch katastrophalen Bedingungen in Flüchtlingshei-

men kommen konnte. Hat die Politik versagt?

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 8

AKAFÖ-PREISERHÖHUNG

Studierende der EFH boykottierten geschlossen ihre Mensa wegen teuren Essens Mensa bestreikt – Wirkung gezeigt

Die Studierenden der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum (EFH) haben dem Akafö erfolgreich gezeigt, was sie von der Preiserhöhung in der Gastronomie halten – nämlich gar nichts! Der dortige AstA organisierte am 24. und 25. September einen Mensastreik, dem sich fast alle Studierenden angeschlossen hatten. Nun gibt es drei Gerichte zu unterschiedlichen Preisen – eins sogar günstiger als zuvor. Doch geht der Kampf weiter?

Direkt vor dem Eingang zur Mensa rief der AstA, gemeinsam mit dem Fachschaftsrat I (Soziale Arbeit, Bildung & Diakonie), bereits eine Woche nachdem die Speisepreise auch an der EFH massiv angehoben wurden,

zum Boycott der Akafö-Einrichtungen auf. Das Umweltreferat des AstA bot vor den Türen der Kantine alternative Mahlzeiten an. Die Aktion wurde ein Riesenerfolg: Außer Dozierenden und „vielleicht drei oder vier Studierenden“ war an diesen Tagen niemand in der Mensa essen, wie AstA-Finanzreferent Jörg Fischer der :bsz erzählt.

Wäre das Akafö damit durchgekommen?

Das Akafö reagierte direkt. Die Mittagessen, die zuvor von 2,20 Euro um knapp 60 Prozent (!) auf 3,50 Euro angehoben wurden, gibt es nun in drei Varianten: eins für günstige 1,90 Euro, eins für weiterhin 2,20 Euro und zuletzt ein Aktionsessen für 3,50 Euro.

Eine solche Preisstaffelung sei von vornherein geplant gewesen. „Es wurden aus Versehen alle drei Menüangebote auf das Niveau des Aktionsessens hochgerechnet. Das war ein Fehler von uns, wir haben sofort Gespräche mit dem AstA geführt und uns entschuldigt. Danach war das Thema sofort wieder vom Tisch“, erklärt Ralf Weber, Pressesprecher des Akafö, der :bsz.

Es ist aber noch nicht alles vom Tisch. Weiterhin lädt der AstA der EFH zu seinen öffentlichen Sitzungen ein, um im Dialog mit den Studierenden über weitere Schritte zu beraten.

:Marek Firlej

AKAFÖ-PREISERHÖHUNG

Intransparente Preispolitik beim Akafö. Studentische VertreterInnen in der Verantwortung

Wie wollen wir Wurst und Wirsing wuppen?

Das Essen auf dem Campus ist auf einmal so teuer! Warum überrascht uns das? Es stand im Geschäftsbericht des Studierendenwerks, die :bsz hat es angekündigt, es gibt studentische Vertreter im Akafö... wenigstens AStA und Studierendenparlament (StuPa) hätten was unternehmen können. „Die Kommunikation der Preisanpassungen ist verbesserungswürdig“, drückt Simon Gutleben, studentischer Vertreter im Akafö-Verwaltungsrat, es vorsichtig aus. Wichtig ist, wie es jetzt weitergeht.

Das Akafö hat auch in der Kommunikation mit den studentischen Vertretungen anscheinend viel falsch gemacht. Konkrete Zahlen zu den Preisanpassungen seien erst sehr spät verfügbar gewesen, so Simon Gutleben, der im

Verwaltungsrat des Akafö mit zwei Kommilitonen die Studierendenschaft vertritt. Weil er

„Wir brauchen eine größere Debatte“

also keine handfesten Zahlen hatte, habe er die studentischen Gremien nicht informiert. Das wird ihm zum Vorwurf gemacht, gegen den er sich am 15. Oktober bei der ersten Sitzung des StuPa verteidigen muss.

Studis dieser RUB: Wie wollt Ihr Euer Essen zahlen?

Die aktuelle Linie der Studierendenschaft, nach der er im Verwaltungsrat handelte, war die, dass das Verhältnis von Umlage (durch den Sozialbeitrag) und Eigenanteil (durch

Preise) nicht geändert werden solle, so der PWG-Student Gutleben. Wenn die aktuelle Lösung nun von der Studierendenschaft nicht gewünscht ist, „brauchen wir eine größere politische Debatte“ um das Thema, fordert er.

„Auch an der RUB werden neue Strukturen im Essensangebot überlegt, hier werden in den nächsten drei Wochen weitere Gespräche stattfinden. Wir sind guter Dinge, dass wir eine Lösung finden, die alle Beteiligten akzeptieren werden“, sagt Akafö-Pressesprecher Ralf Weber der :bsz. Das Akafö hat seine Vorstellungen und die Preiserhöhung bereits durchgesetzt. Die studentischen Gremien müssen erst noch tagen, diskutieren, sich einig werden. Damit hat das Akafö die bessere Verhandlungsbasis.

:Marek Firlej

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern! Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de



Die Fröhliche Wissenschaft

„Nur wenige wissen, wie viel man wissen muss, um zu wissen, wie wenig man weiß.“

— Werner Heisenberg (deutscher Physiker, 1901–1976)

Kursangebot von boskop

Beatboxing, Poledance, mittelalterlicher Schwertkampf, Häkeln, Impro-Theater, Qi Gong, Live-Literatur und noch vieles mehr hat das Kulturbüro boskop auch dieses Semester wieder zu bieten. Besonders attraktiv sind die Kurse dank der günstigen Studierendenpreise. So kostet ein Kurs nur zwischen 16 und 33 Euro.

Bei Interesse könnt Ihr Euch vom 8. bis zum 17. Oktober in der RUB-Mensa am boskop-Stand anmelden, der von 10 bis 16 Uhr geöffnet hat. Mitzubringen ist der Studierendenausweis, der ausgefüllte Anmeldebogen (auch vor Ort erhältlich) und der jeweilige Kursbetrag. Die Veranstaltungen beginnen ab dem 27. Oktober. Informationen zu weiteren Veranstaltungen erhaltet Ihr im boskop-Katalog, der an der Uni verteilt wurde, oder auf der www.akafoe.de.

:alx

Preis für Medizinstudierende

Fünf Studierende der RUB erhielten für ihre Arbeit an der Veranstaltung „Das schwierige Gespräch – Überbringen schlechter Nachrichten“ Ende letzten Monats den *GMA-Preis für Lehrende Studierende*. Dieser wurde von der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung in Hamburg verliehen und würdigte damit das Engagement von Oktavia Kuhs, Lea Schmitz, Lisa Späker, Svenja Swadlo und Lea Tebart.

Neben der Arbeit als Tutorinnen der Lehrveranstaltung halfen sie mit, das Lehrkonzept inhaltlich weiterzuentwickeln. In der Beziehung zwischen Arzt/Ärztin und PatientInnen gibt es Botschaften, die den Betroffenen gut vermittelt werden müssen. In der Veranstaltung werden den Studierenden ethische und kommunikative Kompetenzen vermittelt, die beispielsweise in nachgestellten Gesprächen mit SchauspielernInnen simuliert werden. So erleben unerfahrene Studierende diese Problemstellungen und erarbeiten Wege, mit diesen Situationen umzugehen.

:alx



AKRONYMICON
:bsz knackt den Gremiencode
I: KSfEuERUB

Von Ingenieuren ohne Grenzen bis zum Studienkreis Film (SKF), vom European Student Network bis zum RUB-Motorsport – studentische Initiativen an der Ruhr-Uni sind nicht nur vielfältig, sondern auch zu zahlreich, um sie alle aufzuzählen. Für mehr Durchblick im Ini-Dschungel wollen zwei Studierende sorgen, indem sie die Gruppen besser untereinander vernetzen.

Sebastian Flack ist einer von ihnen. Er hat sich für seine Sowi-Masterarbeit mit ehrenamtlichem Engagement an der RUB auseinandergesetzt. Dabei stellte er fest, dass es zwar sehr viele Möglichkeiten gab, sich in studentischen Initiativen zu engagieren oder ehrenamtlich aktiv zu werden, aber es wurde zu wenig darüber informiert. Das wollte er ändern. David Kajdewicz hatte das gleiche Ziel.

Zunächst unabhängig voneinander unternahmen sie erste Schritte, um verschiedene Initiativen auf dem Campus zusammenzubringen und zu vernetzen; dann zogen sie an einem Strang. „Wir haben gedacht, dass man etwas tun muss, um das Angebot transparenter zu machen und für das Thema Ehrenamt zu werben“, sagt Sebastian. An der RUB fehle es an Information dazu, nicht einmal im A-Z auf der Homepage gebe es einen Eintrag zum Ehrenamt. Ziel der beiden ehrenamtlichen Netzwerker ist es, eine Koordinierungsstelle für Ehrenamt und Engagement an der RUB zu schaffen, in der zentral über alle Angebote informiert

und künftig ehrenamtliche Leistungen anerkannt werden sollen. Wie sie letztlich heißt und abgekürzt wird, ist dabei noch offen.



Meta-Initiative: Sebastian Flack (l.) und David Kajdewicz fördern Engagement und Ehrenamt.

Foto: joop

Sie stehen mit ihren Plänen noch am Anfang und hoffen auf Unterstützung durch die QVK (Qualitätsverbesserungskommission). Auch Logo, Homepage und Facebook-Auftritt sind allesamt noch im Bau. Immerhin haben sie schon erreicht, dass der AStA ehrenamtliche Tätigkeiten, etwa in einer Initiative, bescheinigen kann.

Nicht nur für den Lebenslauf

Das Thema Ehrenamt werde immer wichtiger für den Lebenslauf, betont Sebastian, ArbeitgeberInnen legten immer größeren Wert auf Engagement neben dem Studium. Gerade dieser Aspekt wird von ihm und David – neben der berufsvorbereitenden Praxiserfahrung – besonders hervorgehoben. Initiativen böten einen „geschützten Raum“ sich auszuprobieren und weiterzuentwickeln, sagt David: „Man hat die Möglichkeit Fehler zu machen und daraus zu lernen. Im Unternehmen kann man sich Fehler nicht so sehr erlauben.“

Zwei RUB-Studierende wollen Initiativen besser vernetzen

Der Uni etwas zurückgeben

Doch es geht nicht allein um Berufspraxis. Die Studierenden sollten durch ihr Engagement ebenso entdecken, dass es neben der Uni noch ein Campusleben gebe, und sich auf diese Weise stärker mit dem Uni-Standort identifizieren, sagt Sebastian: „Wer sich engagiert, ist eher bereit, später etwas zurückzugeben, zum Beispiel als Alumni.“ Engagement anzuerkennen sei also auch von langfristigem Nutzen für die Uni, könne gar ein Aushängeschild für die RUB werden. „Am liebsten wäre es mir, wenn man auch für ehrenamtliches Engagement ein oder zwei Semester länger Bafög bekommt. Das wäre mein utopisches Ziel“, ergänzt Sebastian.

Bis dahin ist aber noch viel zu tun, nicht zuletzt die vielen verschiedenen Initiativen unter einen Hut zu bringen. Dazu gibt es beim nächsten Treffen Anfang November Gelegenheit.

Für weitere Informationen wendet euch an vorteile-ehrenamt@rub.de.

:Johannes Opfermann

In der Reihe „**DAS AKRONYMICON**“ deckt die :bsz gnadenlos auf, welche Gremien sich hinter **obskuren** Abkürzungen verbergen, wie viel **Macht** sie besitzen und was sie vorhaben. In den nächsten Ausgaben entschlüsseln wir ...

:bsz 1016 – FSR, :bsz 1017 – FSVK, :bsz 1018 – StuPa, :bsz 1019 – AStA ...

BOCHUM

Elektro-Auto und Stromzapfsäule: Akafö macht bei CarSharing-Pilotprojekt mit Mit Fahrzeugteilen Richtung Zukunft

Studierende am Wohnheim Stiepeler Straße 71a können künftig nicht nur auf zweirädrige Leihfahrzeuge zurückgreifen. Im Rahmen einer Kooperation des Akademischen Förderungswerks (Akafö) mit dem Pilotprojekt Ruhrauto-e steht dort nun auch ein Elektroauto mit dazugehöriger Stromzapfsäule vor der Tür. Auch AnwohnerInnen können den Kleinwagen zum Studitarif nutzen.



Steht studentisches Sparen für Strom statt Sprit? Das Ruhrauto-e (mit Kölner Kennzeichen) zum Ausleihen. Foto: joop

Bei der Vorstellung vergangenen Donnerstag wurden dem kleinen Elektroflitzer vom Typ Nissan Leaf zwei weitere Fahrzeuge an die Seite gestellt. Der Fuhrpark an der Stiepeler Straße wird jedoch vorerst nur ein Auto umfassen. Insgesamt seien im Ruhrgebiet 60 Fahrzeuge im vom Bund geförderten Projekt Ruhrauto-e unterwegs, sagt Andreas Allebrod, Geschäftsführer der beteiligten Firma Drive-CarSharing.

Projektkoordinator Prof. Dr. Ferdinand Dudenhöffer von der Universität Duisburg-Essen stellt den Modellcharakter der Kooperation mit dem Akafö heraus: „Es ist die erste E-Car-

Sharing-Station an einem Studentenwohnheim in Deutschland.“ Unkompliziert sei es gewesen, die Ladestation einzurichten: „Wir sind von der Uni Duisburg-Essen und die erste Station ist in Bochum.“ Bochum sei ohnehin Spitze beim Thema Elektromobilität. Von 29 Stationen im Ruhrgebiet befinden sich allein sieben in der Bochumer Innenstadt, und nun eine weitere am Wohnheim Stiepeler Straße.

Mit Ökostrom betankt

„Für uns war es kein Riesenaufwand“, so Akafö-Geschäftsführer Jörg Lüken zum eigenen Beitrag. „Wir haben nur eine Elektro säule aufgestellt.“ Die Ladestation, die wie die Akafö-Wohnheime mit Ökostrom gespeist wird, kostete rund 2.000 Euro. Simon Gutleben, Vorsitzender des Akafö-Verwaltungsrats, begrüßte es, durch das CarSharing nun eine weitere Alternative zum Individualverkehr und dem ÖPNV zu haben, gerade angesichts der vollen U35-Züge und der Parksituation an der RUB.

Studierende können – nach Registrierung und Abschluss eines Vertrags – das Auto zu einen Sondertarif von 3,25 Euro statt 4,90 Euro pro Stunde mieten; nachts sind es nur 1,50 Euro. Dieser Preis gilt im Sinne guter Nachbarschaft auch für die AnwohnerInnen des Wohnheims Stiepeler Straße. Bei solchen Tarifen und nur einem Auto muss man wohl sehr früh aufstehen.

:Johannes Opfermann

Sozialstunden für Antifa-Aktion

Die Ermittlungen gegen vier Studierende der Ruhr-Uni Bochum, die sich im Dezember 2013 an einer antifaschistischen Aktion gegen den Neonazi-Kader und RUB-Jura-Studenten Michael Brück beteiligten, wurden von der Staatsanwaltschaft Bochum eingestellt. Den beiden Betroffenen konnte rechtlich nichts nachgewiesen werden, wie Oberstaatsanwalt Dr. Christian Kuhnert auf Anfrage der :bsz erläuterte: „Das Verfahren wegen Hausfriedensbruches richtete sich gegen vier Personen. Gegen zwei wurde es mangels hinreichenden Tatverdachts eingestellt.“ Die anderen beiden AntifaschistInnen müssen dagegen 100 Sozialstunden leisten: „Gegen zwei weitere wurde das Verfahren mit deren Zustimmung und der des Amtsgerichts Bochum vorläufig gemäß § 153a StPO eingestellt. Wenn die 100 Sozialstunden abgeleistet sind, wird das Verfahren endgültig eingestellt“, so Kuhnert. Im „Dortmunder Echo“, dem Hetzorgan der Partei „Die Rechte“, werden die betroffenen RUB-Studierenden nun bereits mit Namen geoutet. :bent (Mehr auf bszonline.de)

GELD SCHIESST TORE, TRADITION WIRFT BENGALOS? – Teil 3 der :bsz-Reihe zur Lage des Fußballs

Zwischen Tradition und Kommerz: BVB und S04 Echte Liebe zum Geld?



RB Leipzig hat ungewollt eine Diskussion über die Vereinbarkeit von traditionellen Werten und gleichzeitiger internationaler Wettbewerbsfähigkeit der Vereine ausgelöst. Die beiden großen Ruhrgebiets-Clubs Borussia Dortmund und Schalke 04 gehen dabei unterschiedliche Wege, das Ziel aber vereint die Rivalen: eine internationale Marke aufbauen.



„Wie viel Tradition steckt in den beiden Ruhrgebietsvereinen?“ Zwischen zweifelhaften Sponsorenverträgen und profitablen Aktienverkäufen. Karikatur: Sabrina Schmidt

Vorbei ist die Zeit, als man sich auf der luftigen und nassen Gegengerade des Parkstadions auf eine Bratwurst getroffen hat, um sich eine mittelmäßige Bundesligapartie des FC Schalke 04 anzuschauen. Schalke spielt jetzt in der Veltons-Arena, einem 200 Millionen Euro teuren modernen Mehrzweck-Stadion, das 60.000 Menschen allen Komfort bietet; Regen bekommt man hier nicht ab, dafür teures Bier für 3,90 Euro und eine Bratwurst für knapp drei Euro. Überhaupt ist es für Fußball-NostalgikerInnen schwer zu begreifen, das Fußballspiele heute als „Events“ verkauft werden und die Menschen dabei unterhalten werden wollen. Früher war der einfache Schalke-Fan mit Malochern zufrieden, die auf dem Platz alles geben, fighten für den Verein.

Der Nachbar aus Dortmund spielt im Signal-Iduna-Park, hat mit über 80.000 ZuschauerInnen den besten ZuschauerInnenschnitt Europas und hat außerordentlich erfolgreiche Jahre hinter sich. Doch auch der BVB-Fan merkt, dass der Verein einen schmalen Grat

verfolgt, um Traditionen aufrecht zu halten und im knallharten internationalen Wettbewerb bestehen zu können. „Die Stadionrechte wurden an Signal-Iduna verkauft, die Dauerkarten werden auch immer teurer und jetzt mussten sogar langjährige Fans ihren Platz räumen, um den VIP-Bereich des Stadions vergrößern zu können“, empört sich der BVB-Fan Horst Trill, der über 20 Jahre Dauerkarteninhaber war.

„Echte Liebe“ vs. „Wir leben dich“

Beide Vereine können nicht abstreiten, dass Fußball heute mehr geworden, medial präsenter, internationaler und mit noch mehr Geld verbunden ist. So versuchen sie dem einfa-

chen Fan zu verkaufen, dass die Grundwerte beibehalten werden: Dortmund versucht mit dem Slogan „Echte Liebe“ die Verbindung zwischen Fan und Verein zu unterstreichen, Schalke-Fans sollen den Verein „leben“. Die Schalke-Homepage gibt es mittlerweile auch auf Japanisch, Premium-Sponsoren wie Hisense oder Huawei sollen die Verbindung nach Asien herstellen und Dortmund wird bald eine Dependence in Singapur eröffnen, um mittelfristig jährlich 20 Millionen Euro in Asien zu verdienen. Echte Liebe zum Geld.

Gazprom vs. Evonik

Was ist also ein Traditionsverein und wie unterscheidet er sich von Vereinen wie RB Leipzig

und TSG Hoffenheim? Schalke 04 hat als Trikotsponsor den Kremlin-nahen Energie-Riesen Gazprom, dessen bestehender Vertrag bis 2018 verlängert wurde. Borussia Dortmund ist seit 2000 an der Börse notiert und konnte im letzten Monat Anteile im Wert von 140 Millionen Euro an Evonik, Puma und Signal-Iduna verkaufen. Passt das alles noch zusammen? Unterscheiden sich beide Vereine wirklich so sehr von den Brause- bzw. Software-Clubs dieser Welt? Die Fan-Kultur wird sich in den kommenden Jahren verändern und der internationale finanzielle Druck wird steigen. Doch echte Liebe bleibt und wird weitergetragen. Trotz aller Kommerzialisierung können beide Vereine auf eines zählen: Echte Fans, die ihren Verein leben. Ob in schwarz-gelb oder blau-weiß.

:Tim Schwermer

Geld schießt Tore, Tradition wirft Bengalos?
In unserer Fußballreihe berichten wir über die Kommerzialisierung des Fußballs und dem Existenzkampf der Traditionsvereine.

:bsz 1011 – „Fußball in Zeiten der Krim-Krise“ über den Fußball in der Ukraine und Russland
:bsz 1013 – „Geld verleiht Flügel“ über Red Bull Leipzig
:bsz 1015 – „Echte Liebe zum Geld“ über die Kommerzialisierung der großen Ruhrpottvereine
:bsz 1017 – über das Buch „111 Gründe, den VfL Bochum zu lieben“
:bsz 1019 – über Frauenfußball-Ultras
...

BERLIN

Feierlichkeiten in der Bundeshauptstadt: Tag der Deutschen Einheit „Tor auf, Tor auf“ – vor fast 25 Jahren fiel die Mauer



Verschiedene Generationen: Die ganz Kleinen kennen nur das wiedervereinte Deutschland, ihre Eltern erlebten teilweise beide Seiten.

Foto: tims

Am vergangenen Wochenende fanden die großen Feierlichkeiten zur Wiedervereinigung in Berlin vor dem Brandenburger Tor statt. Tausende junge Menschen feierten ein großes Stück deutscher Geschichte, :bsz-Reporter Tim Schwermer feierte mit und berichtet.

Gewiss, die Wiedervereinigung war 1990, also vor 24 Jahren, doch bedeutete das Jahr 1989 das Aus der DDR-Diktatur und die Kapitulation des SED-Regimes. Am Ende verlor der Staatsapparat gegen ein in der Geschichte beispiellos friedlich demonstrierendes Volk und musste eingestehen, dass das sozialistische System, zumindest so, wie es die Herrschaften Honecker und Co. auslegten, nicht funktioniert hatte. Der Staat war pleite und wurde künstlich am Leben gehalten, die Planwirtschaft führte nicht zu den gesetzten Zielen. Im Jahr 1989 hatten die Men-

schene keine Lust mehr auf Stasi und wollten endlich in Freiheit leben. Dabei spielte Berlin, geprägt durch die allgegenwärtige Mauer, die die Stadt teilte, eine Hauptrolle und war Sinnbild für den Ost-West-Konflikt und den Kalten Krieg.

Berlin feiert Symbol der Einheit

Die Straße des 17. Juni verwandelte sich vom Brandenburger Tor bis zur Siegessäule in eine große Party-Meile, ein großes Volksfest für Jung und Alt. Direkt am Pariser Platz konnten Kinder am „Berliner Helden Parcours“ ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen, für die älteren Semester gab es Live-Musik, Comedy-Darbietungen, Schlager-Paraden und jede Menge Vorträge. Zwar hatte die Stadt auf eine große Bühne direkt vor dem Brandenburger Tor verzichtet, jedoch hatten verschiedene Radio-Stationen Berlins eigene kleine Bühnen auf der Straße des



Berlin feiert unpolitisch: Ein Volksfest zur Wiedervereinigung!

Foto: tims

17. Juni aufgebaut und dadurch verteilte sich das Spektakel auf knapp drei Kilometer.

Keine politische Veranstaltung, aber Demo

Wer sich auf Reden bekannter PolitikerInnen eingestellt hatte, wurde enttäuscht. Bundeskanzlerin Merkel nahm an einem Festakt in Hannover teil, das weitere Establishment des Bundestages hielt sich der Veranstaltung fern, doch überraschte ausgerechnet der bekannte Soulsänger Xavier Naidoo mit einem zweifelhaften Auftritt vor dem Reichstag für die rechtsradikale „Deutsche Pressestelle für Völker- und Menschenrechte“ (DPVM). Diese hatte zu einer eigenen „Demonstration zur Einheit“ aufgerufen und mit Wortbeiträgen zu den Themen Medien, Geld und Einwanderung Stimmung gemacht. Zeitweise wurde nicht ganz deutlich, in welchem Spektrum sich diese Gruppierung bewegt, das war wohl Xavier Naidoo selbst nicht ganz klar, er verließ aber nach knapp fünf Minu-

ten die Bühne mit den Worten: „Ich habe keine Ahnung wer hier steht, ich repräsentiere die Liebe.“ Ein denkwürdiger Auftritt des Popstars.

Kulturelles und politisches Mauerfall-Jubiläum

Politisch wird es dann aber an dem Tag, an dem sich der Mauerfall zum 25. Mal jährt: Am Wochenende des 8. und 9. Novembers wird es entlang des ehemaligen Mauerverlaufs eine große Licht-Installation geben, die als „Symbol der Hoffnung für eine Welt ohne Mauern“ verstanden werden soll. Interessierte BesucherInnen können an verschiedenen Standorten (Bornholmer Straße, Potsdamer Platz, Mauerpark, Eastside Gallery, Brandenburger Tor) die ehemalige Teilung der Stadt mit Workshops vergegenwärtigen. Weitere Veranstaltungen und Festakten runden das Jubiläum ab.

:Tim Schwermer

INTERNET/WIRTSCHAFT

Alibaba, Zalando & Co. – Der „Neue Markt“ boomt wieder Euphorie im Neuland

Es geht rund an den internationalen Börsen, denn vielversprechende Unternehmen wie Alibaba, Zalando oder Rocket Internet drängen auf das Parkett der Investoren. Es wird viel spekuliert und von Seiten der ExpertInnen ist man sich uneins wie man „vielversprechend“ nun auslegen soll. Die Erwartungen einer Dot-Com-Blase 2.0 sind en vogue.

Der 19. September war ein geschichtsträchtiger Tag. Alibaba, eine Art chinesisches Amazon, ging an die Börse der Wall Street in New York und ist mit einem Kapital von 231 Milliarden Dollar (circa 180 Milliarden Euro) der größte Börsengang aller Zeiten. Die Aktie konnte im Vorfeld des Starts für 68 Dollar gezeichnet werden. Die jeweiligen InvestorInnen hatten Grund zur Freude: Das Wertpapier stei-

gerte sich am ersten Handelstag nämlich um rund 38 Prozent auf 99,70 Dollar. Die Börseneuphorie greift also wieder um sich.

In Deutschland wurde Ähnliches versucht. Zalando und Rocket Internet drängten an die Startplätze, doch konnten sie keinen allzu erfreulichen Höhenflug verzeichnen, sondern blieben vielmehr auf dem Boden der Realität. Im Gegensatz zu Alibaba verzeichnet Zalando gerade erst schwarze Zahlen und Rocket Internet noch immer Verluste, was eine Ursache des holprigen Starts gewesen sein könnte.

Hohe Erwartungen und viel Phantasie

Spekulationen auf eine Blase gibt es zuverlässig zu jedem größeren Börsengang oder Übernahme eines Unternehmens, denn die erste Dot-Com-Blase hat sich zumindest in das Gedächtnis der Journalisten gebrannt. 2012 ging

Facebook an die Börse und übernahm später für die gigantische Summe von 19 Milliarden Dollar den Instant-Messenger *WhatsApp*. *Google* und *Apple* feiern immer weiter steigende Kurse und bemächtigen sich, dank ihrer großen Vermögen, weiterer Sparten wie *Google*, etwa im Fall von *Nest*, der sich auf das Internet der Dinge spezialisiert hat, wie zum Beispiel mit dem Internet verbundene Rauchmelder.

Wie nun öffentlich wurde, kommt auch ein weiterer Bekannter an die Börse. *PayPal*, ein Internet-Bezahldienst, wird vom Mutterkonzern *eBay* abgespalten, der ihn 2002 nach dem Platzen der ersten Blase für 1,5 Milliarden Dollar kaufte und so noch mehr Möglichkeiten haben soll, Umsätze zu machen. So werden neue Phantasien einer überall präsenten Internetindustrie geschürt und das alte Trauma der ersten Blase um 2000 scheint erfolgreich ver-

drängt zu sein. Aber ob aus den alten Fehlern gelernt wurde, ist noch nicht mit Gewissheit zu beantworten, genauso wie die Frage nach der derzeitigen Entwicklung.

In einem Gespräch der *dw* (Deutschen Welle) mit dem Wirtschaftshistoriker Prof. Dr. Klemens Skibicki äußerte sich dieser zur aktuellen Lage positiv und merkte an, dass die aktuelle Lage eine andere Grundlage habe. Damals sei das Internet eine „Riesen-Wette“ gewesen, heutzutage beruhe vieles, wie Facebook, auf bewährten Geschäftsmodellen. So optimistisch wie Skibicki sehen das allerdings nicht alle, wie zum Beispiel Nigel Bolton von BlackRock, der dem „Handelsblatt“ offenlegte, was er von der aktuellen Situation halte: „Zu heiß, wenn Sie mich fragen“.

:Alexander Schneider

UNIKINO

Studienkreis Film (SKF) lädt mit neuem Programm ins Wintersemester

Ein Stummfilm für offene Münder

Wie man Kinosäle ohne Ton rockt: Das will der SKF im Wintersemester beweisen. Denn der expressionistische Stummfilmklassiker „Das Cabinet des Dr. Caligari“ steht als Highlight im Programm. Dazu gibt's eine spannende Endzeit-Reihe, eine Kooperation mit Amnesty International und einen ZuschauerInnen-Wunschfilm mit Robin Williams. Los geht's mit „A Million Ways to Die in the West“, wofür es auch in den Ersti-Tüten Freikarten gibt.

Was schon Tocotronic sang, gilt auch für den SKF: „Digital ist besser.“ Das meint auch Lioba vom SKF mit Blick auf die steigenden ZuschauerInnenzahlen im letzten Semester: „Das Digitale ist hochwertiger als 35mm. Wir haben eine durchaus steigende Tendenz an ZuschauerInnen – was wir auch auf den neuen Projektor schieben.“ Das Programmhilighlight des Semesters verkörpert jedoch alles andere als digitale Gegenwart: Man entschied sich für Robert Wiens expressionistischen Stummfilmklassiker „Das Cabinet des Dr. Caligari“ von 1920 – und ist von der geplanten Vorführung klar überzeugt: „nur restauriert, ohne Musik, dazu Musikbegleitung auf dem Klavier – unser größtes Highlight“, so Lioba. Denn positive Erfahrungen hat man auch schon mal mit einer



Neues SKF-Programm: Lioba vom Studienkreis Film sprach mit der :bsz über die Filmhighlights im Wintersemester.

Foto: bent

Aufführung von Murnaus ebenfalls stummem Dracula-Klassiker gemacht: „Nosferatu war megagut besucht!“

Bewährtes Untertitelkonzept, spannende Filmreihen und eine Verlosung

Neben einer Aufführung von „Jumanji“, dem ZuschauerInnen-Wunschfilm „als Erinnerung an Robin Williams“ gibt es auch eine dreiteilige Endzeit-Reihe (siehe Infobox). Im Rahmen des

„internationalen Tages gegen die Todesstrafe“ zeigt der SKF zudem in Kooperation mit Amnesty International den Film „Das Leben des David Gale“. Nicht zu vergessen wären der Weihnachtsfilm „Dr. Schiwago“ und der SKF-Wunschfilm „Lawrence von Arabien“. „Streifen, die man sonst selten auf der großen Leinwand sieht“, weiß Lioba.

Im nächsten Semester wird man erneut darauf setzten, die Filme auch in der Original-

fassung mit deutschen Untertitel zu zeigen, wie Lioba erläutert: „Das wurde letztes Semester sehr gut angenommen, die Aufführungen waren auch besser besucht, da es ebenso eine Lücke ist, die wir füllen.“ Was Studierende sonst noch vor dem Start des neuen SKF-Programms wissen sollten? Es gibt was zu gewinnen: „Wir verlosen Goldkarten. Das bedeutet, dass man das ganze Semester umsonst bei uns rein darf.“

:Benjamin Trilling



Programmhilighlights

Do, 9.10. Semesterstartfilm: „A Million Ways to Die in the West“
 Mi, 15.10. Kooperation mit Amnesty International: „Das Leben des David Gale“
 Do, 30.10. Halloween-Film: „Evil Dead“
 Di, 4.11. Wunschfilm: „Jumanji“
 Di, 18.11. „Enemy“ (OmU)
 Do, 20.11. Endzeit-Reihe: „Children of Men“
 Di, 25.11. Endzeit-Reihe: „The Road“ (OmU)
 Do, 27.11. Endzeit-Reihe: „Snowpiercer“
 Do, 29.01. SKF-Wunschfilm: „Lawrence von Arabien“
 Di, 03.02. Klassiker: „Das Cabinet des Dr. Caligari“

Das gesamte Programm auf bszonline.de

:bsz-Reihe DIE BRETTEN, DIE DIE STADT BEDEUTEN – Teil III

Lernen durch Erfahrung – im Schauspiel: Dies vermittelt das TheaterTotal

Herzblut, Kampf, Theater

Hier wird Mut und Vertrauen fürs Leben weitergegeben: Genau das macht das Projekt TheaterTotal unter der Leitung von Regisseurin und Schauspielpädagogin Barbara Wollrath-Kramer schon seit 18 Jahren aus. Vor allem junge Menschen erhalten die Möglichkeit, mit Bühnen- und Schauspielkunst fürs Leben zu lernen. Jetzt wird mit der Werkschau „Raum für Zukunft“ am 11. und 12. Oktober die neue Bühne an der Königsallee eröffnet.

„Es ist schon spät“, ruft Barbara Wollrath-Kramer ungeduldig den Jugendlichen entgegen, die schnell die Stufen hochstampfen, um dann im Proberaum zu verschwinden. Eine typische Szene für das TheaterTotal, wo Jugendliche und andere Interessierte eingehen, um hier auf der Bühne zu lernen, wie Wollrath-Kramer sagt: „Ich versuche, die schauspielerisch auszubilden und mache zwei große Aufführungen mit denen.“ Darauf liegt auch der Fokus des Projekts TheaterTotal: Schauspielpädagogik, Ausbildung – „Lernen durch

Erfahrung“, so das Motto. Und das soll vor allem Jüngeren vermittelt werden: „Leute, die ihr Studium unterbrochen, die Abi gemacht haben oder irgendwo liegen geblieben sind.“ Vor allem für Letztere soll TheaterTotal auch ein Raum für Orientierung und Perspektiven sein, wie Wollrath-Kramer stolz betont: „Wir haben auch Raum für solche Leute – statt Ausbildung TheaterTotal!“

Kein festes Ensemble: Gemeinsames Lernen durch Erfahrung

Wer hier anfängt, ist keinE professioneller SchauspielerInn, alle kommen aus unterschiedlichen Bereichen: „Jemand hat Koch gelernt, eine im Kindergarten gearbeitet und dann gibt es da einen ganz besonderen Menschen, der möchte Priester werden“, so Wollrath-Kramer. Genauso unterschiedlich sind auch die Aufgaben, die jeder übernimmt: Vom Bühnenaufbau bis zum Kochen. Da nimmt sich auch die Regisseurin selbst nicht aus: „Ich bin beim Aufbauen genauso dabei. Das ist eine Haltung, das Prinzip Lernen durch Erfahrung – ein Stück Menschenbildung.“ Und

auf der Bühne zählt dann, „dass die mit Begeisterung spielen – ein Kampf mit Herzblut dahinter.“

„Raum für Zukunft“: Eröffnung der neuen Bühne mit Werkschau

Mit der Werkschau „Raum für Zukunft“ blickt TheaterTotal auch selbstbewusst auf die eigenen 18 Jahre zurück, in denen man unter anderem zwei Bühnenumzüge erlebt hat. Auf der neuen Bühne an der Königsallee treten daher auch alte Weggefährten der letzten Jahre mit auf. Wollrath-Kramer weiß schon jetzt: „Dann zeigt sich, welches Format unsere DozentInnen und Ehemaligen haben.“ Es soll ein Bühnenprogramm aus Theater, Tanz, Musik, Gesang und Clownerie geben und wie die Regisseurin, die eigentlich nicht zu viel verraten will, verrät: „Es passiert was Besonderes!“ Was das sein soll, will man eigentlich sofort erfahren. Aber dann muss sie auch wieder los. In den Proberaum. Ihre SchülerInnen warten ja schon ungeduldig.

:Benjamin Trilling

Über Länder- und Genrengrenzen hinweg

Nach tausend Stunden Arbeit hat *Ewian* sein erstes vollwertiges Album herausgebracht – die Zeit im Studio nicht eingerechnet. „Good Old Underground“ heißt die Scheibe, für die der Kopf hinter dem Projekt, der Bonner Ewian Christensen, so unterschiedliche internationale KünstlerInnen wie den Post-Rocker James Hrabak aus Chicago oder die Londoner Elektro-Künstlerin Fifi Rong und weitere um sich versammelt hat. Herausgekommen ist ein Album, das Fans von Alternative-Rock-Bands wie Radiohead gefallen wird, die aber offen sind für Variation und Abweichung vom Schema F. „Good Old Underground“ könnt Ihr Euch auf www.ewian.de online anhören und über die einschlägigen Portale als MP3 oder CD kaufen.

:mar

„Raum für Zukunft“

Samstag, 11. Oktober: 18 Uhr: Empfang, 19.30 Uhr: Offizielle Eröffnung des Bühnenaufbaus mit Musik, Tanz, Theater, Gesang u. v. m., ab 22 Uhr: Tanz ins Nimmerland
Sonntag, 12. Oktober 2014: 11 Uhr: Matinée mit musikalischen und tänzerischen Improvisationen.

SATIRE

Dank CarSharing und Drive-In zu einer autofreundlichen RUB Zum Sprinter-Menü rechts einordnen

Nichts geht mehr auf der Universitätsstraße: Sowohl aus der Innenstadt als auch aus Richtung Autobahn haben sich lange Fahrzeugschlangen gebildet, alle streben zur Ruhr-Uni. Warum nur?, fragen sich die paar Wagemutigen, die sich heute noch den Fußweg von der verfallenen U35-Station über die marode Unibrücke zutrauen. Da sehen sie auch schon die Antwort an der Stelle, wo einst das MZ stand, auf einem gigantischen Werbe-Bildschirm leuchten: Heute Eröffnung des RUB-Drive-In.

Zugegeben, die Szene spielt nicht im Hier und Jetzt, sondern ein paar Jahre in der Zukunft, Anfang der 2020er. Der Umbau der Uni ist zwar noch nicht ganz abgeschlossen, aber ein weiterer Meilenstein des Hochschulentwicklungsplans wurde soeben unter lauten „HEP, HEP, Hurra!“-Rufen erreicht. Die RUB verfügt nun über das modernste Mobilitätskonzept, das sich eine Pendler-Uni wünschen kann. Endlich ist sie angemessen autofreundlich.

Leise und weitgehend emissionsfrei schleichen die PKWs in die Katakomben unter der RUB, denn der Großteil der Fahrzeuge ist mit Ökostrom betankt.

Viele davon sind so genannte Ökafö-Autos aus den Fuhrparks der Wohnheime, deren nach einem verheißungsvollen Start im Jahr 2014 inzwischen sogar die Zahl der Leihfahräder überflügelt hat. Und wenn es sich eh schon so umweltfreundlich fährt, ist auch nichts Verwerfliches dabei, von der Markstraße aus das E-Auto zur Uni zu nehmen.

CarSharing-Flat statt VRR-Ticket

Auch von weiter außerhalb pendeln Fahrgemeinschaften in CarSharing-Karren aus dem gesamten Ruhrgebiet an. Einige drehen vorher noch Extrarunden in der Innenstadt und sammeln KommilitonInnen am Haupt-



bahnhof ein. Auf der Frontscheibe signalisiert der solidarische rote Punkt wieder wie einst 1968: „Ich kann Dich mitnehmen.“

Damit kehrt die Aktion zum Ursprungszweck zurück, nämlich dem übersteuerten ÖPNV eins auszuweichen. Seit das VRR-Ticket abgeschafft ist und stattdessen im Semesterbeitrag neben einer Leihfahrrad-Pauschale auch eine viel günstigere CarSharing-Flatrate enthalten ist, fährt sowieso niemand mehr mit Bus und Bahn. Die U35 kommt selbst zu Stoßzeiten nicht mehr über eine 30-Minuten-Taktung hinaus; die Haltestellen sehen entsprechend aus.

Asia-Wochen bei McAfo

Zurück zur Blechlawine an der Uni: Dort ordnen sich die Autos langsam in den vier-spurigen Drive-In-Bereich ein: Die linken Spuren führen zu den Ausleihe- und Rückga-

be-Schalern der Bibliothek. Die meisten Bücher werden hier im Vorbeifahren als E-Books heruntergeladen, doch auch alte Schinken aus Papier gehen noch über die Drive-In-Theken. Die beiden rechten Spuren führen schließlich zur Mensa, deren Drive-In-Konzept im Joint Venture mit einem US-Konzern entwickelt wurde. Der McAfo-Mensaverkehr spaltet sich auf die nostalgisch benannten Sprinter- und Bistro-Spuren, doch ihrem Namen zum Trotz geht es heute auf keinem der beiden besonders schnell zu. Kein Wunder bei den kulinarischen Leckerbissen: Was Anno 2014 als kulinarische Welcome Week in der alten RUB-Mensa begann, firmiert nun unter dem Namen Asia-Wochen bei McAfo. Danach kommen die Erasmus-Wochen und zum Semesterende schließlich die Grönemeyer-Wochen: Dann gibt's nur noch Currywurst.

:Johannes Opfermann

RATGEBERIN

Vier Wege, sich das Studium schwerer zu gestalten Mehr Stress, Schweiß und Tränen!

Habt Ihr das Gefühl, zwei Fächer und Optionalbereich füllen Euch nicht richtig aus? Sind Euch zehn Stunden am Tag im Labor einfach nicht genug? Wir haben ein paar Tipps für Euch, wie Ihr Euch das Studium umständlicher, komplizierter und unangenehmer machen könnt!

1

Meidet Fachschaftsräte!

Ihr steigt einfach nicht durch den Paragrafenwust der Studienordnung? Die Profs benoten nach Sympathie, nicht nach Leistung? Beißt Euch durch, kämpft alleine dagegen an! Wendet Euch auf keinen Fall an Euren Fachschaftsrat, der Euch offiziell vor den Dozierenden vertritt!

2

Benutzt keine Literatursoftware!

Wenn die Unibibliothek schon Kurse für Citavi, Endnote oder Zotero anbietet, dann kann das doch nur verkopfte AkademikerInnenkram sein. Für eine normale Hausarbeit genügt, es, wenn man sich durch hunderte von Kopien und auf der Festplatte verteilte Dateien wühlt und verzweifelt nach dieser einen Quelle sucht. Und die ein, zwei Stunden für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses sind jetzt auch nicht soo viel länger als zwei Klicks mit Citavi.

3

Verbringt möglichst viel Lebenszeit in Fahrzeugen!

Warum sollte man nach Bochum ziehen, wenn man in nur knapp anderthalb Stunden und mit nur drei Mal umsteigen aus Duisburg-Obermeiderich zur Uni fahren kann? Wer in Haltern-Hullern wohnt, kauft sich ein Auto und freut sich über den chronischen Parkplatzmangel. Kulturangebote und Partys mit den KommilitonInnen sind auch nicht so wichtig wie in Schwelm-Oehde zu wohnen. Wer viel pendelt, muss sein Leben nicht mit Freizeit vergeuden.

4

Vernachlässigt Freunde und Hobbys!

Studium kommt von Studieren. Der Lebensabschnitt mit den wenigsten Pflichten und den meisten Freiheiten in Eurem Leben gehört strikt dem Lehrplan verschrieben. Wenn Ihr Geburtstagsfeier eingeladenen ausschlägt, weil Ihr zwei Wochen nach der Feier eine Prüfung habt, verstehen das sicher alle. Wer am Wochenende das Partyvolk am Fenster vor dem eigenen Schreibtisch vorbeiziehen sieht, startet stets mit gutem Gewissen und damit guter Laune in die Woche.

:Marek Firlej

IN EIGENER SACHE

PraktikantIn gesucht

Als PraktikantIn bei der Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung :bsz arbeitest du gleichberechtigt im Team mit den anderen RedakteurInnen. Du planst gemeinsam mit uns die einzelnen Ausgaben, recherchierst Material, Fakten und Bildmaterial, schreibst Artikel, layoutest und bist in die Organisation des Produktionsablaufs sowie in die Onlineredaktion und die Öffentlichkeitsarbeit involviert.

Voraussetzungen:

- Sehr gute Deutschkenntnisse.
- Du hast montags von 8 bis 16 Uhr (Zwei Stunden, etwa wegen einer Veranstaltung in dieser Zeit, sind entschuldbar) und mittwochs von 12 bis 14 Uhr Zeit.

Arbeitsplatz:

Die :bsz ist die älteste regelmäßig erscheinende Studierendenzzeitung Deutschlands. An vorderster Stelle steht die Berichterstattung über das Geschehen auf dem Campus und in der Ruhrmetropole, sei es nun aus der Hochschulpolitik, Kultur, Soziales oder zum Studierendenleben. Sie unterstützt damit studentische Interessen in solidarisch-kritischer Weise.

Herausgegeben wird die :bsz von der Studierendenschaft der RUB. Zielgruppe sind in erster Linie, aber nicht nur, alle Studierenden der RUB. RedakteurInnen sind ebenfalls überwiegend Studierende.

Bezahlung:

Für die Mitarbeit wird ein Honorar von 77 Euro im Monat für die Teilnahme an den Produktionssitzungen bezahlt. Zuzüglich erhält der/die PraktikantIn ein Zeilengeld von 8 Euro pro 1000 geschriebenen Zeichen und ein Fotohonorar von 10 Euro pro erschienenem Foto.

Fristen:

Bewerbungsschluss ist Sonntag der **19. Oktober 2014 um 12 Uhr**.

Die Auswahlgespräche finden am Mittwoch, dem 22. Oktober statt. Einstellungstermin: 23. Oktober 2014.

Das Praktikum läuft semesterbegleitend bis zum 31. März 2015.

Bewerbung bitte per Mail an:

bewerbung@asta-bochum.de



zeit:punkte

UTRM-Party

Wenn der FSR Umwelttechnik und Ressourcenmanagement zur Party bittet, sollten Feierwütige natürlich stilecht in grünen Klamotten erscheinen. Hier gilt das Motto „Grün kommen, blau gehen“.

• **Donnerstag, 9. Oktober, 21 Uhr. Kultur-Café, RUB. Eintritt frei.**

Festival des Fahrradfilms

Davon, dass man über Fahrräder mit filmischen Mitteln viel erzählen kann, können sich BesucherInnen am Wochenende in Herne überzeugen lassen. Dort findet zum neunten Mal das Festival des Fahrradfilms statt, dessen Highlight in diesem Jahr die Vorführung von „Beijing Bicycle“ ist, einem Film, der auf der Berlinale den Silbernen Bären gewann.

• **Freitag/Samstag, 10./11. Oktober, ab 20 Uhr (Freitag) bzw. 15.30 Uhr (Samstag). Flottmann-Hallen, Flottmannstr. 94, Herne. Eintritt frei.**

Erasmus-Willkommens-Party

Wo könnte man als Studierender in einem neuen Land wohl besser Leute kennenlernen als auf einer Party? Das Akafö lädt da-



Retrobörse

Marek mag es, wenn Personen Ecken und Kanten haben. Darum sind seine liebsten Helden auch diejenigen, die aus 256 Pixeln bestehen statt aus vielen tausend Polygonen. Darum besucht er auch die **14. Retrobörse im Ruhrgebiet** und versucht, endlich „Probotector“ für seinen Super Nintendo aufzutreiben.

Wer auch der Mega-Drive-Zeit hinterhertrauert, kann sich hier ordentlich mit alten Konsolen, Heimcomputern, Spielen, Zubehör und Merchandise eindecken und sich mit Gleichgesinnten austauschen. Dazu gibt es eine Ausstellung über frühe Sprachausgabe in Computerspielen. In diesem Sinne: „Stay a while ... stay forever!“

Samstag 11. Oktober, ab 11 Uhr. Falkenheim, Akademiestr. 69, Bochum. Eintritt 5 Euro.

her ins Hardys, wo sich zur musikalischen Untermauerung durch Charts, Dance und Latin von DJ Nico Forlan bestimmt schnell Kontakte knüpfen lassen.

• **Samstag, 11. Oktober, 21 Uhr. Hardys, Laerheidestr. 26, Bochum. Eintritt 3 Euro.**

Deutsch-türkische Literatur

Im Rahmen des deutsch-türkischen Literaturfestivals „Literatürk“ präsentiert Sabine Adatepe ihren Roman „Kein Frühling für Bahar“, der mit Klischees über in Deutschland lebende TürkInnen brechen will. Nach der Lesung steht die Autorin für Gespräche zur Verfügung.

• **Samstag, 11. Oktober, 19 Uhr. Restaurant Balkanstube, Haskenstraße 1, Essen. Eintritt frei.**

Arabische Autorenlesung

Das Arabicum des Landesspracheninstituts lädt am Dienstag zur Lesung mit dem irakischen Journalisten und Schriftsteller Najem Wali, dessen Roman „Bagdad Marlboro“ kurz nach dem Irakkrieg spielt und die Frage stellte, wie die Erinnerung an Kriegopfer bewahrt werden kann.

• **Dienstag, 14. Oktober, 19 Uhr. Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt frei.**

— ANZEIGE —



16. Oktober DIËS UND DAS

Am 16. Oktober ist **Welthungertag**, der darauf aufmerksam macht, dass weltweit viele Millionen Menschen an Hunger leiden. Das Datum wurde ausgewählt, da am 16. Oktober 1945 die FAO (*Food and Agriculture Organization*) mit der Aufgabe, die weltweite Ernährung sicherzustellen, als Sonderorganisation der UNO gegründet wurde. Neben weltweiten Kongressen an diesem Tag, die sich mit den Themen Welthunger und Welternährung auseinandersetzen, wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass Lebensmittel mit Bedacht konsumiert werden sollen. Der Begriff Welthunger erklärt, dass hunderte Millionen Menschen auf der Welt (größtenteils in Asien, Lateinamerika und Afrika) hungern. Dabei steigt die Zahl jedes Jahr. Bereits 2009 berichtete die BBC, nach Angaben von der FAO, dass nun offiziell eine Milliarde Menschen hungern. Das ist etwa jede siebte Person auf der Erde. Jedes Jahr sterben etwa 8,8 Millionen Menschen, hauptsächlich Kinder, an Hunger, was einem Todesfall alle drei Sekunden entspricht. Vielleicht denken wir öfter an fair trade.

:kac

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 13. Oktober bis 17. Oktober 2014

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Farfalle Nudeln mit Lachs, Broccoli Sauce, dazu Salat der Saison (F)	• „Züricher“ Geschnetzeltes -Vegan- mit Bandnudeln, dazu rheinischer Blattsalat (V)	• Rote Gnocchi mit provenzalischem Gemüse, Tomatensauce und Altenburger Salatmix (V)	• Seelachs auf Gemüsestreifen mit Sahnesauce, Jasminreis, dazu Bremer Salatmix (F)	• Putensteak „Hawaii“ mit Rahmsauce, Kartoffeln mit Kräutern und Fingerkarotten (G)
Komponenten 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchen „Formaggio“ mit Kräutersauce (G) • Blumenkohlkäsebratling mit Kräutersauce (V)	• Paniertes Schweineschnitzel mit Jägersauce (S) • Gebackener Camembert mit Preiselbeeren (V)	• Hirtenkrüstchen mit Tzatziki (R) • Vegetarische Kohlroulade mit Kümmelsauce (V)	• Rinderroulade „Hausfrauenart“ mit Rouladensauce (R,S) • Vegetarische Bratwurst mit Curryketchup (V)	• Paniertes Schollenfilet mit Sauce „Hollandaise“ (F) • Panierte Champignons Kräuterquark (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.) 3,30 € (Gäste)	• Graupeneintopf mit Bockwurst/Brötchen (R,S) • Blaubeerpfannkuchen mit Vanilleeis (V)	• Bauernomelett mit buntem Blattsalat (S) • Basmatiaufauf „Indisch“, dazu rheinischer Blattsalat (V)	• Kartoffeleintopf (V), dazu Partyfrikadelle/Brötchen (R,S//V) • Spaghetti-Gratin mit Altenburger Salatmix (V)	• Hirtenpfanne mit Hähnchenfleisch, dazu rheinischer Blattsalat (G) • Zucchini Nudel-Auflauf, dazu Bremer Salatmix (V)	• Moussaka mit Rindfleisch, dazu Endivien-Eisberg-Salat (R) • Scharfe Wok-Gemüsepfanne, dazu Eisberg-Salat (V)
Beilagen 0,80-0,90 €	• Bio Salzkartoffeln • Vollkorn Spaghetti • Fingerkarotten • Siam Gemüse	• Pommes Frites • Vollkorn Gemüsereis • Grüne Bohnen in Rahm • Kaisergemüse	• Bio Salzkartoffeln • Basmatireis • Balkangemüse • Gebratene Champignons	• Kartoffelpüree • Makkaroni-Nudeln • Blumenkohl • Erbsen Gemüse	• Kroketten • Sesamreis • Blattspinat • Kohlragigemüse in Rahm
Bistro 2,20-3,80 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	• Käsespätzle mit Kochschinken (S) • Lammgulasch (L) • Blaubeerpfannkuchen (V)	• Schweineroulade mit Mettfüllung (S) • Frisches Wok Gemüse (V) • Basmatiaufauf „Indisch“ (V)	• Schweinenackensteak mit Schmorzwiebeln (S) • Vollkornnudelaufauf mit Zucchini und Paprika (V) • Spaghetti-Gratin (V)	• Sauerbraten • Falafel „Oriental“ mit Kräuterquark Kräuter-Quark-Dip (V) • Zucchini Nudel-Auflauf (V)	• Chili „con carne“ (R) • Seelachs im Backteig mit Kräutersauce (F) • Scharfe Wok-Gemüsepfanne (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.



:impressum

:bsz

Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: ASTa der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx)
Benjamin Trilling (bent)
Birthe Kolb (bk)
Christian Kriegel (ck)
Johannes Opfermann (joop)
Katharina Cygan (kac)
Lina Nagel (ln)
Marek Firlej (mar)
Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o ASTa der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: Hintergrundbild S. 5: TheaterTotal; Grafik S. 6: joop

UNTERSTÜTZUNG

Flüchtlingshilfe an der Wohlfahrtstrasse erweitert ihr Netzwerk Studierende als ÜbersetzungshelferInnen gesucht

Das Land und die Sprache sind fremd, die Erlebnisse der Flucht noch nicht verarbeitet und die Lage unsicher – Die Rede ist von Flüchtlingen. Über 100.000 suchten im letzten Jahr Schutz in Deutschland. Die durchschnittliche Wartezeit auf die Antragsbearbeitung beträgt über sieben Monate. So lange werden die Flüchtlinge meist in überfüllten Übergangwohnheimen untergebracht – wie dem an der Wohlfahrtstraße in Bochum-Wiemelhausen.

Dass die Erstaufnahme von Flüchtlingen oft mangelhaft ist, ist nichts Neues. Frank Herrmann, innenpolitischer Sprecher der Piratenfraktion im Landtag über die aktuelle Situation: „Es ist ziemlich offensichtlich, dass das System der Flüchtlingsaufnahme in NRW immer noch mangelhaft ist und zum Beispiel schon wenige Krankheitsfälle, wie sie auch in jeder Schule oder jedem Kindergarten vorkommen, nicht verkraftet.“ Immer wieder müssen Flüchtlinge Übergangsweise in Fluren oder Turnhallen untergebracht werden. Es mangelt jedoch nicht nur an Platz sondern auch an Fachpersonal. Um die SozialarbeiterInnen zu entlasten und den Flüchtlingen die Wartezeit auf die Antragsbearbeitung zu erleichtern, hat sich in Bochum-Wiemelhausen ein Netzwerk für das Übergangwohnheim an der Wohlfahrtstraße gebildet.

Bereits Anfang des Jahres berichtete die :bsz über das Netzwerk Wohlfahrtstraße (:bsz Ausgabe 990). Dort war ein runder Tisch entstanden, der die bereits existierenden Initiativen zur Unterstützung des Übergangwohnheims zusammenbringen sollte. Michael Klüter, Ansprechperson des Netzwerks, vermittelte so ein Gesuch der Brenscheder Grundschule nach UnterrichtspatInnen an Studierende der RUB. Diese halfen das Sommersemester über Flüchtlingskindern beim Erlernen der deutschen Sprache. Vier Studierende nehmen die Tätigkeit auch in diesem Semester wieder auf. In der Zwischenzeit ist viel passiert: Sachspenden wurden vermittelt,



AnwohnerInnen aus Wiemelhausen machen die Fahrräder der Flüchtlingskinder fit – eine von vielen Möglichkeiten zu helfen und in Kontakt zu kommen.

Foto: Michael Klüter

Geldspenden gesammelt, Begegnungsfeste gefeiert und Kontakte hergestellt. Nun sucht das Netzwerk Wohlfahrtstraße nach ÜbersetzungshelferInnen, die den SozialarbeiterInnen bei Sprachbarrieren aushelfen können.

Dringendes Gesuch nach ÜbersetzerInnen

Gesucht werden momentan sehr dringend Studierende, die sich ehrenamtlich als ÜbersetzungshelferInnen bereitstellen. Im Fall von Sprachbarrieren zwischen den SozialarbeiterInnen und Flüchtlingen würden sie angerufen, um so schnelle Hilfe leisten zu können. Besonders asiatische, arabische, slawische und afrikanische Sprachkenntnisse sind dabei gefragt – ob es sich um die Muttersprache oder eine Fremdsprache handelt, spielt keine Rolle. Es wird nicht erwartet, dass der- oder diejenige ständig erreichbar ist und jedesmal Zeit hat. Langfristig soll eine Kartei aufgebaut werden, auf die die SozialarbeiterInnen kurzfristig zugreifen können, sodass sprachlich bedingte Probleme schneller gelöst werden können und die Chance steigt, ÜbersetzungshelferInnen zu erreichen. Das Gesuch richtet sich nicht nur an Studierende der RUB und

es ist durchaus möglich, sich auch in anderen Bereichen zu engagieren, die den eigenen Fähigkeiten, Begabungen und Interessen entsprechen.

Unterstützung der SozialarbeiterInnen

Das Ziel ist es, die SozialarbeiterInnen bei ihren täglichen Aufgaben zu entlasten und die Flüchtlinge in verschiedenster Art und Weise zu unterstützen. Zum Beispiel indem die Flüchtlinge bei Einkäufen und Erledigungen begleitet werden oder indem gemeinsam etwas unternommen wird, wie zum Beispiel sportliche Aktivitäten. „Noch wissen

auch wir nicht genau, welche Unterstützung der/die Sozialarbeiter/in der Unterkunft sich im Einzelfall wünschen werden – aber das wird sich zeigen!“, so Michael Klüter. Er fährt fort, dass es darum geht, den Kontakt zum Netzwerk zu halten, um im entscheidenden, passenden Augenblick – wann auch immer der kommt – zu sagen: „Ja, das kann ich übernehmen!“. Da es sich um eine ehrenamtliche Tätigkeit handelt, beruht jede Unterstützung auf freiwilliger Basis. Nicht zu vergessen bei dem Kontakt mit Flüchtlingen ist, dass diese vom einen auf den anderen Tag weg sein – sprich: abgeschoben werden – können.

Sich als StudentIn nützlich machen

Um die Kontakte in Zukunft mit Sinn und Verstand noch weiter auszubauen, entstand die Idee der fachspezifischen Unterstützung von Studierenden der RUB für Flüchtlinge. Jura-, Medizin-, Sowi- und andere Studierende könnten dann in Zukunft die Flüchtlinge bei entsprechenden Erledigungen unterstützen. Es geht dabei nicht darum, sie juristisch zu beraten oder medizinisch zu behandeln, sondern lediglich um die menschliche Unterstützung. Die Studierenden könnten



Eindrücke vom Rand der Flüchtlingsunterkünfte: Aufnahmen von der Einrichtung wurden unserer Redakteurin vor Ort untersagt.

Foto: kac

dabei Erfahrungen für ihre spätere berufliche Tätigkeit sammeln. Ob diese Idee umgesetzt werden kann, wird momentan von der Stadt Bochum geprüft.

:Lina Nagel



:bsz-INFOBOX

InteressentInnen können sich mit Angaben zu ihren Mutter- und Fremdsprachkenntnissen und weiteren Unterstützungsvorschlägen ans Netzwerk wenden:

Kontakt zum Netzwerk:

wohlfahrtstrasse@online.de
(Michael Klüter)

Weitere Gesuche und der aktuelle Stand der Dinge:

www.facebook.com/
netzwerkwohlfahrtstrasse

Zahlen:

www.proasyl.de/de/themen/
zahlen-und-fakten

KOMMENTAR

Misshandlungen in NRW-Flüchtlingslagern: Alles andere als ein Betriebsunfall.

Die Früchte langjähriger Asylpolitik



Denn sie wissen, was sie tun: Sie alle! PolitikerInnen, JournalistInnen, IdeologInnen. Nachdem durchgesichert ist, dass es in bisher drei Asylunterkünften in NRW zu Misshandlungen gekommen war, war der Aufschrei in Medien und Politik groß: Von einer „Beschädigung des Bildes NRW“ oder einer „Schande für unser Land“ war die Rede. Streitpunkt war die Missachtung der Aufsicht, die Beauftragung privater, unseriöser Sicherheitskräfte, doch das geht an der

eigentlichen Sache vorbei, die nahelegt, dass es zu einem Betriebsunfall gekommen sei.

Das Problem liegt aber in der verschärften, inhumanitären Asylpolitik, wie sie in Deutschland seit den 90ern betrieben wird und im zu verachtenden Umgang mit Menschen an den Außengrenzen Europas. In der BRD ging es schon 1992 los: SPD, FDP und Union griffen erfolgreich das Grundgesetz an und sorgten mit der Drittstaatenregelung für eine massive Einschränkung des Asylrechts. Die jüngste Einstufung einiger Balkanländer als sichere Herkunftsländer bildet da nur die letzte Etappe

dieser Asylpolitik – ganz zu schweigen von den Erfolgen von Frontex (dem starken, flüchtlingspolitischen Arm des Friedensnobelpreisträgers EU): Neuesten Schätzungen zufolge sollen seit 2.000 mindestens 23.000 Menschen an den europäischen Außengrenzen gestorben sein.

Zudem wird ein Sicherheitsdiskurs konstruiert, der überhaupt erst die Notwendigkeit lanciert, dass Flüchtlinge überwacht werden müssen. Dabei kommen die Aggressoren von außen, durch Hetze in Springers Blättchen oder Patrouillen von Neonazi-Banden. Unterdessen geht in NRW schon ein Stammtisch-Macht-

kampf los, in dem der Sicherheitsdiskurs bloß gestärkt wird. Klar ist für die politische Führung nur: Das Boot ist voll! Ahoi! Denn so eine Bootsfahrt ist lustig bis zynisch: FDP-Mann Lindner fodert jetzt schon den Rücktritt von NRW-Innenminister Jäger. Vielleicht wäre der Liberale der richtige Mann für die Flüchtlingspolitik. Die Privatisierung der Sicherheitskräfte lässt sich sicherlich noch ausbauen. Denn ein wirklicher Kurswechsel in der Asylpolitik ist mit diesen Leuten nicht in Sicht. Aber sie wissen schon, was sie tun.

:Benjamin Trilling